

Begründet
1877.

Erchelet Kgllich
mit Zustimmung der
Sonn- und Festtage.

Erchelet
für das Vierteljahr
zu Bestel und
Schwarzweilcher
1877. 1. 25.
a. 1877. 1. 25.



Preisprophet
Nr. 11.

Anzeigenspreis
bei einmaliger An-
zeige 10 Bg. bei
einmaliger Anzei-
ge bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt

Reklamen 16 Bg.
die Zeile.

Sonntags-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Sonntags-Anzeiger und Familien-Zeitung für die Bewohner des Schwarzwaldes.

Alle Abonnenten der Zeitung „Aus den Tannen“ erhalten das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ als Sonntagsausgabe gratis.

Das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ kann auch für sich als selbständige Wochenausgabe bezogen werden und kostet im Vierteljahr 50 Bg.

Nr. 73.	Ausgabeort: Altensteig-Stadt.	Sonntag, den 28. März.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1909.
---------	-------------------------------	------------------------	----------------------------------	-------

Bestellungen

auf die Zeitung

„Aus den Tannen“

für das 2. Quartal 1909 nehmen alle Postanstalten und unsere Austräger entgegen. Auch können Bestellungen direkt bei der Expedition in Altensteig gemacht werden. Niemand verjäume die Bestellung frühzeitig zu machen.

troffen, um der einen festen Halt suchenden Jugend das Zurechtfinden zu erleichtern. Jünglings- und Jungfrauenvereine und manche andere Vereinigungen bieten Stätten, wo von edelm Geiste getragene Geselligkeit den rechten Ernst mit dem rechten Frohsinn, den das Christentum der Jugend sicherlich nicht wehren will, vereinigt. Denen, die in jungen Jahren Vaterhaus und Heimat verlassen müssen, stehen in der Fremde gastliche Herbergen und Heime mancherlei Art offen. Möchten diese Veranstaltungen immer mehr von denen geschätzt und gebraucht werden, denen sie dienen sollen! Freilich, alle schirmende und bewahrende, christliche Liebe kann keinem jugendlichen Menschen das Wichtigste ersetzen und ersparen, in eigenem Erleben und Erfahren selbst eine rechte christliche Persönlichkeit zu werden. „Männer, nicht Mahregeln“ sagt ein englisches Sprichwort. Wer ist ein Mann? Ernst Moritz Arndt, der Rede deutscher Art, hat vor 100 Jahren die Antwort gegeben: Wer beten kann, wer glauben kann, wer lieben kann von Herzen fromm und warm:

Dies ist der Mann, der sterben kann
Für Freiheit, Pflicht und Recht;
Dem frommen Mut dünkt alles gut,
Es geht ihm nimmer schlecht.

Dem Hansenbauer sein Bua.

Aus der Lebensgeschichte eines jetzt 80jähr. Schwarzwälders.
Ihm nachzählt von seinem Nachbar Joh. Morlok.

(Schluß.)

Am Grabe seiner Habe.

„Ja, ja, Hansenbauer, das ist herb“, sagte der Schnapper Michel, „jetzt begraben wir schon dein 13. Stück Vieh miteinander.“ „Das ist herb“, meinte auch der alte Wurster, „ein mancher könnte dies nicht ertragen, dieses Kreuz und Elend. Innerhalb einem halben Jahr 13 Stück Vieh verloren und dazu noch 200 Gulden Unkosten in der heutigen Zeit, das schüttelt den Stärksten.“ „Frieder“, sagte darauf der Schnapper Michel, „Frieder, Du bist doch ein bibelfester Mann; geh, sag dem Nachbar einen Trostspruch!“ „Mir fällt in diesem Augenblicke nur einer ein“, entgegnete der alte Wurster, „der heißt: Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe. Wer aber nicht hat, dem wird auch noch genommen, das er hat.“ „Gut, der alte Frieder, wie der in der Bibel beschlagen ist“, bekräftigte der Schnapper Michel. „Ja, ja, Frieder, Du hast ganz recht. Dein Spruch paßt ganz für die heutige Zeit“, fuhr der Michel fort, „dieser Spruch ist wahr, glaub's Hansenbauer.“ Da tat dieser einen tiefen Atemzug und legte seine Schaufel weg. „Wurster, Euer Spruch paßt nicht“, sagte jetzt der Hansenbauer Jörg, „und Du, Michel, drehst uns'rem Herrgott die Red rum. Sehet, Nachbarn, Gott meint dies in geistlichen Dingen und redet da nicht von irdischen Sachen. Glaub't's Nachbarn!“ „So so!“ erwiderte der Wurster Frieder, „ein jeder legt eben die Bibel so aus, wie er sie versteht.“

„Oder wie es ihm in seinen Kram paßt“, sagte schnell dazu der Schnapper Michel. „Sieh, Nachbar“, fuhr er fort, „nimm mirs nicht übel, Du hast Dich zu viel um geistliche Dinge bekümmert, deshalb geht es bei Dir den Krebsgang. Laß Deinen Herrgott für Dein geistlich Wohl sorgen und wehre Du Dich um Dein leiblich Fortkommen, dann geht Dir's bald wieder besser. Glaub's nur, Hansenbauer!“ „Michel, ich glaub's Dir nicht“, entgegnete der Angeredete, „Du hast Unrecht; aber warum Du Unrecht

hast, kann ich in dieser schweren Zeit selber nicht sagen. Ich muß eben jetzt den schmalen Weg gehen und da muß ich zuerst eben einmal tüchtig bergauf gehen.“ „Nachbar, tue langsam“, sagte lachend der Schnapper Michel, „das sieht ja ein Blinder: bei Dir geht's bergab!“ „O Michel“, sagte seufzend der Hansenbauer Jörg und warf noch einige Schaufeln voll Erde auf das Grab, „wenn unser Herrgott einen den schmalen Weg führt, dann sieht es freilich nicht aus wie eitel Menschenglück. Wenn er einem seinen Rucksack aufhängt, dann kanns der gar nicht begreifen, warum gerade er und nicht ein anderer die schwere Last tragen muß. Ein mancher wird unzufrieden und wirft seinen Plunder dem Herrgott vor die Füße. Glaub mir, Michel, nicht ein jeder ist glücklich, der tut, als ob er's wäre, weil's ihm eben ein wenig besser geht, als den andern.“ „Mit dem Glück ist das heute eine sehr einfache Sache“, sagte dazu der Schnapper Michel. „Der Geld hat, der hat's. Alles ist käuflich, und was ich bezahlen kann, das bekomme ich jederzeit. Wenn der Frieder da aber kein Geld zeigen kann, dann schafft ihm der Schuhmacher nicht mehr. Dann kann er sich auch auf die Socken machen und dem Geld — ich wollte sagen dem Glück nachlaufen. Früher habe man mit Hilfe von Geld sogar den armen Seelen das Paradies geöffnet; wie sie das heute machen, ist mir ziemlich gleichgültig. Wie ist's denn Nachbar? Wird unserm heute nicht vergantet, wenn er nirgends mehr 100 Gulden aufstreiben kann? Also wo ist dann das Glück? Bei denen, welche die kleinen Sättlein zusammenkaufen können, weil niemand ein Gebot darauf tut. Mich hatten sie auch schon im Sack; aber da erzählte ich eine kleine Geschichte. Dann schnitten sie ein Loch hinein und ließen mich wieder hinauschlüpfen. Ja und der Wurster Frieder ist froh, daß er hat mit seinem Beter wieder ein Häuslein bauen können.“

„O Nachbarn“, sagte jetzt der Hansenbauer Jörg, „möge es mir ergehen in der nächsten Zeit, wie es will. Ob ich auf meinem Hofe bleiben kann oder in eine arme Hütte ziehen muß. Wenn ich ausziehen muß, dann will ich an einen Spruch denken, den ich mir schon einmal aufgeschlagen habe und der lautet: „Lasset uns fortziehen und reisen, ich will mit Dir ziehen.“ Und wenn der da oben mit mir einzieht in eine kleine Hütte und bei mir bleibt, so ist es gleichgültig, ob sie mich einst aus einem Bauernhaus oder aus einem Tagelöhnerhäuschen hinaustragen.“

Einige Zeit später zog der Hansenbauer Jörg aus. Er hatte sich im Oberdorf ein halbes Haus gekauft. Heute ist er ein besonders begnadeter, überaus tüchtiger Greis, der seinen frohen Mut nicht verloren hat und was die Hauptsache ist — mit Ehren grau geworden ist. Und nun möchte der Schreiber dieses seinem Nachbarn die Hand drücken und ihm noch sagen, was ein anderer vor seinen Lebenslauf setzte, der noch viel schwereres durchmachte als der Hansendbauer Jörg. Freij Reuter schreibt seinem Leidensgenossen aus der Festungszeit:

O dent, verwunden ist das Leid
Und Jahre lagern sich dazwischen.
Die Zeiten nach der bösen Zeit,
Sie konnten manches wohl vermissen.
Und habe ich den bitteren Schmerz
Durch Schertz und Laune abgemildert,
So weiß ich doch, dein freundlich Herz
Lacht ob dem Spaß, den ich geschildert.“

Der Tag der Konfirmation

Ist für das christliche Haus, für den Kreis der Familie ein Tag hoher Freude. Hoffnungen und Erwartungen, die sich mit dem heranwachsenden Menschenkinde verbanden, haben sich erfüllt. Der Knabe, das Mädchen, denen die Mähen der Elternliebe gegolten, sind zum Jüngling, zur Jungfrau gereift. Für die meisten fällt mit der Zeit der Einsegnung die Entlassung aus der Schule zusammen. Aber auch wo das nicht der Fall ist, ist ein Ziel, ein gewisser Abschluß erreicht. Wie sollte das Herz von Vater und Mutter, oder von teilnehmenden Verwandten und Freunden nicht froh bewegt sein? Wie sollte es nicht freudige Dankbarkeit empfinden, daß ein teurer Menschenkind bis zu der Altersstufe gekommen ist, wo nun in selbständigerer Entwicklung und Entfaltung die Ausfaat belehrender, bildender, erziehender Einwirkung Früchte bringen soll?

Der Tag der Konfirmation mag auch bange Sorgen wecken. Größere Selbständigkeit — größere Gefährdung. Wenn etwas unsere Zeit charakterisiert, so ist es die Zerissenheit und die Zerfahrenheit des Volkslebens, das vielerlei der Meinungen. Ueber die Grundfragen der Weltanschauung sind in unseren Tagen die Menschen, auch die führenden Geister, sich nicht einig. Ein Stimmungswort, aus dem es gilt, den rechten Ton, den Leitton für Leben und Sterben, herauszuhören. Das ist nicht leicht, am wenigsten für jugendliche unbefestigte Gemüter. Und gerade auf die Jugend stürmen die verwirrenden Eindrücke ein. Es ist ein Kampf um die Jugend des Volkes entbrannt. Von rechts und von links, von christlicher Liebe und von widerchristlichem Haß wird die Jugend umworden, die Jugend, die des Volkes Zukunft bedeutet. Es ist nicht leicht, im Gesehram des Glaubens der Stimme des Gewissens zu folgen, wo einem übermächtigen Zeitgeist Autoritätslosigkeit und Pietätslosigkeit als rechte Freiheit erscheint.

Die christliche Liebe hat mancherlei Veranstaltungen ge-



Wochen-Rundschau.

Aus der württ. Finanzkommission.

In der Finanzkommission der Abgeordnetenversammlung ist lechthin die württ. Regierung veranlaßt worden, sich über ihre Stellung zu dem Kompromißvertrag zur Reichsfinanzreform zu äußern. Es war umsomehr erwünscht, die Regierung darüber zu fragen, als sie zum Unterschied von anderen Bundesregierungen sich in ihren Äußerungen zu dem Steuerkompromiß die größte Zurückhaltung auferlegt hatte. Finanzminister von Geßler erklärte nun auf eine Anfrage von volksparteilicher Seite, daß die württ. Regierung von Anfang an die Nachlasssteuer als die beste Lösung angesehen und diesen Standpunkt mit Entschiedenheit festgehalten und vertreten habe. Auf diesem Standpunkt stehe sie auch heute noch, und daraus erhebe sich eine Stellungnahme zum Kompromiß von selbst. In der Erörterung sprachen sich nur die Konservativen und Bauernbündler gegen die Nachlasssteuer aus, wogegen das Zentrum sich damit behalt einer Stellungnahme auszuweichen und sich der Abstimmung zu enthalten. Schließlich wurde mit allen gegen die zwei bauernbündlerisch-konservativen Stimmen und vier Enthaltungen eine Erklärung angenommen, die von der Erklärung der Regierung Kenntnis nimmt und diese auffordert, dahin zu wirken, daß der Bundesrat auf diesem Standpunkt verharret und dem vorgeschlagenen die Grundgedanken der Reichsversammlung verlegenden Eingriff in die Steuerhoheit der Einzelstaaten grundsätzlich entgegensteht. Weiterhin ist aus der Kommission noch hervorzuheben, daß sich bei der Beratung des Postetats eine längere Erörterung über die Frage einer Aenderung der Fernsprechgebührenordnung entspann. Die Frage ist dadurch aufgeworfen worden, daß die Reichspostverwaltung einen neuen Gebührentarif einführen will, der zur Zeit lebhaft umstritten wird, weil er eine große Erhöhung für die Städte, namentlich die großen bringt. Württemberg wird davon allerdings nur indirekt und nur insofern berührt, als die neue Gebührenerordnung auf den Fernverkehr einwirkt. Aber mit der Zeit wird, wie es zu gehen pflegt, die neue Gebührenerordnung der Reichspost auch auf Württemberg zurückwirken. Zunächst wird die württ. Regierung, wie Ministerpräsident v. Weisäcker erklärte, eine abwartende Haltung einnehmen.

Militärdebatte.

Eine ganze Woche hat der Reichstag der Beratung des Militärdebatte genötigt, und es ist dabei teilweise recht stürmisch hergegangen. Vieles, was zum ersten Bestand der Militärdebatte gehört, wurde auch bei dieser Gelegenheit wieder vorgebracht. Aber es gab doch auch mancherlei neue und bemerkenswerte Momente, und bemerkenswert war auch, daß als Kritiker ein alter General, der bayerische Zentrumsabgeordnete Häußler, auftrat. Er trat insbesondere für die zweijährige Dienstzeit auch bei den berittenen Truppen ein, und fand damit bei anderen Rednern aus dem Hause Unterstützung, allerdings auch Widerspruch. Kriegsminister v. Einem beharrt dabei, daß bei der Kavallerie auf das dritte Jahr nicht verzichtet werden könne, und so sind die Aussichten auf Einführung der zweijährigen Dienstzeit bei den berittenen Truppen einmüßig gering. Bemängelt wurde in der Debatte auch wieder der Trill, über dessen Nutzen die Meinungen fortwährend auseinandergehen. Immerhin ist man soweit, daß allgemein der Hauptwert auf die Ausbildung im Felddienst gelegt wird. Natürlich kam auch das Kapitel vom Luxus in der Armee wieder daran und das wichtigste in der Debatte waren die Erörterungen über die Kommandogewalt, die Stellung des Militärkabinetts und die Bevorzugung des Adels. Die Klagen sind nicht neu, daß unter Berufung auf die Kommandogewalt des Kriegsherrn die Armee in mancher Beziehung der Einwirkung der Volksovertretung und der Regierung entzogen wird. Da ist die Einrichtung des Militärkabinetts, von dem manche sogar behaupten, daß es gegen die Verfassung verstoße. Jedenfalls aber ist es eine Behörde, deren Schalten und Walten sich der parlamentarischen Kontrolle entzieht. Nicht einmal der Kriegsminister hat dem Militärkabinetts beizulegen, und was das zu bedeuten hat, wird sogleich klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Personalangelegenheiten vom Militärkabinetts besorgt werden. Der Kriegsminister wollte zwar nicht zugeben, daß das Militärkabinetts eine unzulässige oder bedenkliche Wirksamkeit äbt und das Kriegsministerium zu einer reinen Verwaltungsmaschine, zu einem parlamentarischen Kugelspiel macht. Aber etwas Wahres ist eben doch daran. Uebrigens hat es Kriegsminister v. Einem indirekt im Laufe der Debatte selbst bestätigt. Er gab zu, daß die Bildung sogenannter adeliger Regimenter zugekommen habe, und erklärte das unumwunden — es war eine kleine Sensation — für bedauerlich, da in der Armee keinerlei Unterschied zwischen den Truppenkörpern bestehen sollte. Der Kriegsminister sagte zu, auf Abhilfe hinwirken zu wollen. Sodann ist noch zu erwähnen, daß auch viel von Sparsamkeit geredet wurde. Die Budgetkommission hat diese Sparsamkeit durch eine Reihe von Abstrichen zu verwirklichen gesucht. Im Plenum aber ist davon nicht viel übrig geblieben. Eine Reihe von Positionen wurde wiederhergestellt. Es ist eben eine mißliche Sache, wenn die Militärverwaltung erklärt, daß dies und das notwendig ist, so kommt so leicht niemand dagegen an, weil eben die genauen Einblicke meist fehlen. An der Verhinderung ihres guten Willens zur Sparsamkeit läßt es die Militärverwaltung allerdings nicht fehlen; hoffentlich setzt sich dieser gute Wille künftig kräftig in die Tat um.

Deutsch-englische Flottenfragen.

Es hat sich so gefügt, daß in dieser Berichtswoche gleichzeitig im englischen Unterhause und in der Budgetkommission des deutschen Reichstags über den betreffenden Marineetat verhandelt worden ist, und diese Verhandlungen haben einen merkwürdigen, aufsehenerregenden Verlauf genommen. In England ist man geradezu aus Rand und Band gekommen, und alles was man bisher erlebt hat an Äußerungen der Furcht vor der deutschen Gefahr, ist ein Kinderpiel gegen das, was in diesen Tagen im englischen Parlament und in der englischen Presse laut geworden ist. Es handelt sich um das englische Marinebauprogramm. Der Entwurf der Regierung sieht den Bau von vier „Dreadnoughts“, wie man die neuen Kiesenschlachtschiffe nach dem Namen des ersten englischen Schiffes dieser Klasse nennt, vor und will eventuell je nach Gestaltung der deutschen Bauten noch drei oder vier weitere „Dreadnoughts“ auf Stapel legen. Die englischen Flottenheerführer verlangen, daß sogleich acht „Dreadnoughts“ gebaut würden und daß überhaupt der Ausbau der Flotte beschleunigt werde. Sie stoßen den Alarmruf aus, daß England in der größten Gefahr sei, wenn nicht unverzüglich mit aller Macht gebaut werde. Kieselgroß hat man das deutsche Gesperrt an die Wand gemalt, mit dem Erfolg, daß eine Panik sondergleichen entstand. Die Regierung ist daran mißschuldig geworden, da sie, offenbar in dem Bestreben, die widerstrebenden Elemente in eigenen Lager für die Flottenvermehrung zu gewinnen, das Wachstum der deutschen Marine ebenfalls als bedrohlich hinstellte. So rechnete der erste Lord der Admiralsität vor, daß Deutschland im Jahre 1912 17 Dreadnoughts besitzen würde, gegen 20, über die England zu jener Zeit verfügen werde. Wie man zu dieser Ziffer gekommen ist, ist unerfindlich. Staatssekretär v. Tirpitz hat diese Angabe in der Budgetkommission des Reichstages dahin richtig gestellt, daß Deutschland im Jahre 1912 gemäß dem Flottengesetz nicht 17, sondern nur 12 derzeitige Schlachtschiffe haben wird. Wie man in der englischen Admiralsität zu der falschen Zahl gekommen ist, mag der Himmel wissen. Allerdings ist in der Debatte mehrfach die geradezu beleidigende Andeutung gemacht worden, daß Deutschland entgegen dem Flottengesetz und entgegen den Versicherungen der deutschen Regierung seine Bauten beschleunige. Daraus ist natürlich keine Rede, und das ist auch in der Budgetkommission neuerdings mit aller Entschiedenheit erklärt worden. Zugleich aber ist ebenso erklärt worden, und darin ist die große Mehrheit des Reichstages durchaus einig, daß an dem gesetzlich festgelegten Flottenbauprogramm festgehalten werden soll. Außerdem hat man sich in England sehr darüber beunruhigt gezeigt, daß die deutschen Werftanlagen sehr leistungsfähig geworden sind und fast so schnell bauen können als die englischen Werften. In der Debatte des Unterhauses kam auch die Sprache auf die Frage einer Einschränkung der Rüstungen, und der englische Ministerpräsident erklärte, daß an die deutsche Regierung mehr als einmal die Aufgabe gestellt worden sei, ob nicht ein Abkommen über die Beschränkung der Flottenbauten möglich sei. Die englische Regierung habe indessen die Antwort bekommen, daß das deutsche Bauprogramm in seiner Weise mit Rücksicht auf die englische Flotte aufgestellt sei. Demgegenüber erklärte Staatssekretär v. Tirpitz in der Budgetkommission, daß Verhandlungen über die Einschränkung der Flottenrüstungen nicht geführt worden seien. Diese Unstimmigkeit hat in der Budgetkommission einen kleinen Zwischenfall zur Folge gehabt. Die Kommission beschloß den Reichskanzler und den Staatssekretär zur Auskunftserteilung einzuladen. Der Reichskanzler erklärte daraufhin, daß er selbst zur Zeit nicht in der Lage sei, in der Kommission zu erscheinen, daß er aber dem Staatssekretär des Auswärtigen ermächtigen werde, Auskunft zu erteilen. Als aber in der nächsten Sitzung niemand amvokal war, ließ sich die Kommission durch das Zentrum und die Sozialdemokraten zu dem Beschluß verleiten, die Beratung des Marineetats vorläufig auszusetzen, bis die Regierung die Erklärungen gegeben haben werde. Ein Konflikt ist daraus glücklicherweise nicht entstanden, denn Staatssekretär v. Schön erschien am Dienstag in der Kommission und gab die erwartete Erklärung ab. Danach beruht die Unstimmigkeit auf einem Unterschiede in der Benennung dessen, was vorgegangen ist. Staatssekretär v. Schön teilte mit (was man übrigens schon wußte), daß zwischen „maßgebenden Persönlichkeiten“ die Frage erörtert worden ist, aber in unverbindlicher und unformeller Weise. Von Regierung zu Regierung ist amtlich über die Beschränkung der Flottenrüstung nicht verhandelt worden. Uebrigens berief sich der Staatssekretär auf die Erklärung, die der Reichskanzler im Dezember im Reichstage über die Stellung Deutschlands zu der Abrüstungsfrage abgegeben hat, und worin er die Unmöglichkeit eines Abkommens darlegte. Damit dürfte diese Seite der Sache, wenigstens was Deutschland anlangt, klargelegt sein. Im übrigen wird diese Flottendebatte noch lange im Gedächtnis haften, und es ist gut, wenn sie das tut. Denn der Dersabbat, den wir in diesen Tagen in England sehen, macht uns klar, wie unendlich schwierig, ja beinahe unmöglich es ist, zwischen den beiden Ländern und Völkern ein freundschaftliches und vertrauensvolles Verhältnis herbeizuführen.

Die Balkankrisis.

Krieg oder Frieden am Balkan, das ist noch immer die Frage, die Europa in Unruhe hält. Die Diplomatie ist eifrig am Werke, die Gefahr zu beschwören, aber hier, wie so oft, zeigt sich, daß sie unendlich schwer unter einem Hut zu bringen ist. Ueber zweierlei verhandeln die Kabinette.

Einmal darüber, was geschehen kann und soll, um Serbien zu veranlassen, seine Ansprüche auf Gebietsentschädigung fallen zu lassen, seine Rüstungen einzustellen und sich mit Oesterreich zu verständigen. Und zum anderen handelt es sich um eine Verständigung über die Bedingungen für den Zusammentritt einer europäischen Konferenz. In dem einen, wie im anderen ist der Sitz aller Hindernisse Rußland. Die Petersburger Regierung wünscht der Konferenz Befugnisse eingeräumt zu sehen, mit denen sich Oesterreich nie und nimmer abfinden kann. Auch sträubt sich Rußland dagegen, einer gemeinschaftlichen Vorstellung der Mächte in Belgrad sich anzuschließen. Diese zweideutige, feindselige Politik gegen Oesterreich hat mehr als alles andere dazu beigetragen, die Lage zu verwickeln und die Serben zur Kriegslust anzustacheln. Nun stehen die Dinge auf des Messers Schneide.

Neueste Nachrichten.

Daslach, im Ringstal, 26. März. Gestern wurde ein Italiener bei Sprengarbeiten von einem losgehenden Schuß getroffen, daß er bald darauf verschied.

Wiberaach, 26. März. In Laubach hat sich der 13-jährige Franz Schallhorn von Hürdel in der Nähe seines Pflegewaters aus Furcht vor Strafe wegen einer von ihm verübten strafbaren Handlung mittels eines Jagdgewehres erschossen.

Berlin, 26. März. Den Abgg. Bassermaun und Wiermer gegenüber, die der Reichskanzler gestern zu sich gebeten hatte, hat er erklärt, daß er entschlossen sei, die Finanzreform mit Hilfe des Bloks durchzuführen. Daraus deutet auch die gestrige offiziöse Erklärung der Norddeutschen Allg. Ztg. hin.

Paris, 27. März. Nach den neuesten Nachrichten scheint ein neuer Postbeamtenstreik auszubrechen. In einer Versammlung wurde beschloffen, falls nur ein einziger Postbeamter entlassen werden sollte, würde sich das gesamte Proletariat erheben.

Der österreichisch-serbische Konflikt.

Friedlichere Ansichten.

Der österreichische Gesandte in Belgrad, Graf Jorgach, hatte gestern nachmittag eine zweistündige Unterredung mit dem serbischen Minister des Auswärtigen, Milowanowitsch. Nach der Konferenz fand ein Ministerrat statt. Man nimmt an, daß damit der erste Schritt zu einer serbisch-österreichischen Verständigung getan ist.

Die Erklärung der russischen Regierung, die Anexion von Bosnien anzuerkennen, ist, wie dem „Berl. Lok. Anz.“ aus Wien gemeldet wird, von der österreichischen Regierung mit Befriedigung aufgenommen worden. Es ist nunmehr Hoffnung vorhanden, daß alle Streitfragen einer raschen formalen Lösung entgegengehen und daß die schier unerträgliche Spannung beseitigt wird. Mittlerweile dauern die wieder aufgenommenen Verhandlungen der Mächte fort. Da Oesterreich das Mindestmaß seiner Forderungen festgesetzt hat, unter die es unter keinen Umständen heruntergehen werde, so sei anzunehmen, daß die englische Regierung die österreichische Maßigung anerkennt und Oesterreichs Standpunkt in Belgrad vertritt. Im übrigen sei es gut, mit dem Anstimmeln der Friedenschalmeein noch zu warten.

Die österreichische Note ist bereits von Wien ausgesandt worden, aber Graf Jorgach soll sie bis auf weitere Dispositionen der serbischen Regierung noch nicht überreichen.

Die Nachricht von der Anerkennung der Anexion Bosniens seitens Rußlands hat, wie das Wiener Korrespondenz-Bureau meldet, in Belgrad die letzten Hoffnungen zu nichte gemacht. Selbst die überzeugtesten Optimisten sind völlig niedergeschlagen. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß die Großmächte Serbien Oesterreich auf Guade und Ungnade ausgeliefert haben.

Zu den Behauptungen des „Temps“: 1. Der deutsche Kaiser habe in einem Brief an den Kaiser von Rußland darauf bestanden, Rußland dürfe über seine Absicht, die Anexion Bosniens und der Herzegowina anzuerkennen, keinen Zweifel lassen. 2. Der Kaiser habe in einem anderen Brief dem Erzherzog Franz Ferdinand seine Unterstützung ohne Vorbehalt zugesagt“ schreibt die „Korrb. Allg. Ztg.“: Beide Behauptungen sind falsch. Die beiden angeblichen Briefe Kaiser Wilhelms sind nicht geschrieben worden.

Die serbische Thronfolgerfrage.

In Belgrad herrichte gestern Nahe. Es zeigt sich, wie der „Bosn. Ztg.“ telegraphiert wird, immer noch mehr, daß mit Ausnahme der Kriegspartei, von der Demonstrationen befehligt werden, alle von der Verzichtleistung des Kronprinzen Georg befriedigt sind, da man doch immer mit Bangen seiner Thronbesteigung entgegenzusehen hatte.

Verchiedene serbische Blätter billigen in ihren Morgenausgaben die Verzichtleistung des Kronprinzen, da dessen ganzer Charakter ihn zum Träger der Krone nicht tauglich mache.

Nach verschiednen auftretenden Gerüchten soll Kronprinz Georg künftighin Belgrad verlassen haben und ins Ausland gegangen sein.

Belgrad, 26. März. Prinz Alexander von Serbien hat kategorisch erklärt, er wolle das Recht auf die Thronfolge unter den obwaltenden Umständen nicht annehmen.



Gustav Wucherer, Altensteig

empfehlte in großen Sortimenten

Für Frühjahr und Sommer:

Damenkleider-, Blusen- u. Kostümstoffe

Mousselines, Seidenfoulards, Batistes
Zephyres, Leinen einfarbig und gemustert.

Unterröcke u. Schürzen jeder Art

Blusen- und Kostümröcke

— Staubmäntel —

Kinderwaschkleider & Gehröckchen

Kinderstoffhüte und Mützen

Weißer Damen- und Kinderwäsche

Herrenwäsche weiß und bunt

Tricotagen & Sporthemden

Cravatten: Selbstbinder, Regattes, Diplomas.

Glacé- u. Trikot-Handschuhe

weiß, schwarz und farbig für Damen und Herren.

Damengürtel & Gürtelbänder & Corsettes.

Steter Eingang von Neuheiten!

Gute Qualitäten. Billige Preise.

Altensteig.

Unterzeichneter empfiehlt sich im

**— Ausmauern von Backöfen, —
Brennwein-Brennereien, Backstufen, Koch-
herden und dergl. —**

Das Zeichnen von Öfen aller Art, sowie alle in mein
Fach einschlagenden Arbeiten besorge pünktlichst.

Fr. Eng, Hafner.

Altensteig.

— Garten-Samen —

aller Art, sowie

Steckzwiebel und Bohnen

Sind auch heute wieder in tadelloser keimfähiger Ware frisch
eingetroffen und empfehle solche zu billigsten Preisen.

E. W. Eng Nachfolger

Freih. Bühler jr.

Die sparsame Hausfrau verwendet stets nur
MAGGI'S Würze.

Unerreicht in Würzkraft
und Aroma! Angelegent-
lich empfohlen von
Freih. Flaig, Conditior.

Altensteig.

Ein tüchtiger

Möbelschreiner

findet sofort oder in 14 Tagen
dauernde Beschäftigung bei

Joh. Klein, Möbelschreinerei.

Pfalzgrafenweiler.

Einem

Blazarbeiter

(Holzeinteiler bevorzugt) suchen
sofort

Schleich & Ruhn

Sägewerk.

Wörnersberg.

Ein jüngerer

Knecht

kann eintreten bei
Schultheissenwittwe Kalmbach.

Ein tüchtiges, gut empfohlenes

Mädchen

für Küche und Haushalt per 1. Mai
gesucht.

Frau Karl Reich, Stuttgart
Kronenstr. 26.

Mädchen gesucht

auf 1. April oder später ein jüng-
eres, in klein. Familie.
Stadtkass. a. D. Högele, Stuttgart
Mittelstr. 11/11.

1 Morgen

Wiese

hat zu verpachten
Gottfried Schilling
Altensteig.

Altensteig.

Prima Stroh

prima Kleeheu

empfehlte
Carl Burghard.

Erstklassige

Obstbäume

in allen Arten und Formen

prima Waldpflanzen

in allen Sorten

liefern in absolut zuverlässiger Ware
billigst

G. Raaf Baumschulen Nagold.

Hornberg.

Unterzeichneter verkauft wegen An-
schaffung eines stärkeren Pferdes,
seine

zwei Rappfohlen

Zweijährig, gut angezogen, würde
auch ein kräftiges, fehlerfreies Ar-
beitspferd eintauschen.

Johannes Kirn
Bauer.

Altensteig-Stadt.

Schranzenzettel vom 24. März 1909.

Stauer Dinkel	—	8 60
Stauer	9	8 80 8 80
Bohnen	—	8 60

Bistulienpreise.

1/2 Klg Butter	85 Pf.
2 Eier	18 Pf.

Gestorbene.

Spielbach-Oberöflingen: Babette
Wolfsch, Schullehrers Witwe, 77 J.
Nürtingen: Wilh. Friedrich Krauß,
Konditor, 72 J.

Photographie.

Atelier
GROSSMANN
Altensteig
hält sich für
+ Aufnahmen +
jeder Art & Größe
bestens empfohlen.

Altensteig.

Eiserne Schubkarren

in allen Größen und Formen verfertigt als
Spezialität

Paul Wallraff, Schmiedmeister.

Reparaturen rasch und billigst.

Nach eigenem System. Langjährige Garantie.

Wird kein Guss verwendet.

Alles Schmiedewerk.

Simmersfeld.

Auf bevorstehende Saatzeit

bringe ich meine

Feld- und Gartensämereien

in guter, keimfähiger Ware, in empfehlende Erinnerung.

E. Schaidt Witwe.

Siefert's Haustrunk

ist und bleibt der beste und billigste

— Volkstrunk —

Überall eingeführt. Voller Ertrag für Obstmost und
Rebwein Gesund, belohnlich. Viele Anerkennungen.
Einfache Verfertigung. Beizstoff für 100 Liter mit
L. Weinrosina nur M. 4.—, mit Malagatrauben
M. 5.— (ohne Zucker) franco Radnagel mit Anweisung.
L. Weinrosin auf Bestellung zum billigsten Preise.
Zell-Harmerbacher Weinstoffen-Fabrik
Wilh. Siefert, Zell a. S. (Baden)

Kirchliche Nachrichten.

Judica, 28. März. 10 Uhr
Predigt, Text Kol. 2 18 (Anfang).
Lied 243. Im Anschluss daran
Konfirmationsfeier. Lied 244.
Kinder Gottesdienst fällt aus. 2 Uhr
Christenlehre mit den Konfir-
mierten.

Freitag, 2. April. 10 Uhr Vor-
bereitungspredigt zum 5. Abend-
mahl. Im Anschluss daran An-
meldung dazu in der Sakristei.

Methodisten-Gemeinde.
Sonntag, den 28. März
vorm. 9 Uhr Predigt, mitt. 12
Uhr Sonntagschule, nachmitt. 2
Uhr Jungfrauenverein, abends
7 Uhr Predigt.

Gedächtnisbücher sind zu
haben
in der W. Nieker'schen Buch-
handlung, 2. Kauf, Altensteig.

Am 1. April oder baldet wird ein
Stallknecht
 und ein
Rüdenmädchen
 gesucht von
 G. H. Stoll & Söhne
 Girsau.

Kochlehrfräulein
 kann in seiner Pension die f. Küche
 erlernen. Offerten: Marienhall in
 Herrenalb.

Gesundes, tüchtiges
Mädchen
 zur Unterstützung im Haushalt gesucht.
 Lehrer Letich, Stuttgart-Gaid-
 burg, Bergstr. 118.

Dienstmädchen-Besuch.
 Ein ordentliches Mädchen für
 Küche und Hausarbeit auf anfangs
 April gesucht. Lohn pro Jahr
 300 Mark.

Domäne Liebenstein
 Post Redarzewitzheim.

Suche in ein Hotel nach Wildbad
1 Gärtner

zu sofortigem Eintritt,
1 Laufburschen-Messerputzer
 16-18 Jahre alt auf 1. April.
 Angebote mit Angabe der Gehalts-
 ansprüche zu richten an die Expe-
 dition des Bl.

Zwei
Kochfräulein
 können bis zum 1. April und 15.
 Juni eintreten bei
 Karl Hartmann & Sonne
 Bad Liebenzell.

Schöner Teint
 ein jartes, reines Gesicht, rosiges, jugend-
 frisches Aussehen, weiße, sammetweiche
 Haut ist der Wunsch aller Damen.
 Alles dies erzeugt die allein echte
Streckenpferd-Gilienmilch-Seife
 v. Bergmann & Co., Radebeul
 & St. 50 W. bei: Apotheker Schäfer
 und Hof. Kaltenbach.

Viel Geld sparen Sie
 bei kleinstem Bezug und haben Sie trotz billiger Preise für Herre und
 Damen nichts zu zahlen. Was meiner großen Auswahl entspricht ist:

Herrenstoffe. Nr. 420: 3 Wk. 3/4 Wk. 2.25; 5 St. 4.50; 5/8 Wk. 2.25; 5 St. 4.50; Nr. 421: 3 Wk. 3/4 Wk. 2.25; 5 St. 4.50; Nr. 422: 3 Wk. 3/4 Wk. 2.25; 5 St. 4.50; Nr. 423: 3 Wk. 3/4 Wk. 2.25; 5 St. 4.50; Nr. 424: 3 Wk. 3/4 Wk. 2.25; 5 St. 4.50;	Damenstoffe. Nr. 425: 3 Wk. 3/4 Wk. 2.25; 5 St. 4.50; Nr. 426: 3 Wk. 3/4 Wk. 2.25; 5 St. 4.50; Nr. 427: 3 Wk. 3/4 Wk. 2.25; 5 St. 4.50; Nr. 428: 3 Wk. 3/4 Wk. 2.25; 5 St. 4.50; Nr. 429: 3 Wk. 3/4 Wk. 2.25; 5 St. 4.50;	Baumwollwaren. Nr. 430: 15 Meter weißes Hemdenst. Nr. 431: 15 Meter weißes Hemdenst. Nr. 432: 15 Meter weißes Hemdenst. Nr. 433: 15 Meter weißes Hemdenst. Nr. 434: 15 Meter weißes Hemdenst.
--	--	--

Gettsedern und Damm. Gardinen.
 Auch gezeichnet oder bezogen werden. Bilder gezeichnet oder bezogen.
Carl Sommer junior, Leipziger Tuchversand, Leipzig 90.

Neueste Erfindung!
Nervenberuhigende Zigarren und Zigaretten!
 Näheres gratis und franco durch Verlag Erfolg, G. m. b. H.
 Berlin-Friedenau.

Freudenstadt.
Jul. Beck
 Promenadeplatz
 Spezialhaus für
Zigarren u. Zigaretten
 en gros und en detail.
 Versandt von
 400 St. an
 franco.

Vergessen Sie es nicht!
 Lehmann & Assamy
 Tuchfabrik
 J. P. m. b. H. g. 22
 verkauft direkt ab Fabrik
 Anzüge, Paletots,
 Joppen, Hemden und
 Westen - Stoffe, jedes
 Mass an Private zu un-
 erreicht billigen Preisen.
Muster an Jedermann frei.

Sparsame Frauen
 stricken nur Sternwolle



Drangestern } feine
 Blaustern } bester
 Rotstern } weisse
 Violettstern } weisse
 Grünstern } weisse
 Braunstern } weisse
**Stern-
 wollen!**

vor sich mit einem Überziehkleide bei
 Norddeutschen Wollkammerei und
 Stammgarnspinnerei in Bahrenfeld.
 Sie haben in den meisten Geschäften, wo nicht erbil-
 ligt, stellt die Fabrik direkt in u. Handlungen nach.

DEUTSCHLAND-FAHRRAD-WERKE



Millionen Radfahrer
 rühmen
**die Güte und Preiswürdigkeit des
 Deutschland-Rades**
 der bewährtesten deutschen Marke!
 Preisliste, reichhaltige der Besch. auch über Radfahr Bedarfs- u.
 Sportartikel, Nähmaschinen, Waagen, Uhren, Musikinstr. etc. kostenfrei!
AUGUST STUKENBROK, EINBECK
 Ältestes u. größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Eine formvollendete Figur.
 höheres Aussehen
 ergibt sich durch
 bewährte
**Hessalb-
 Cakes**
 und **Hessalb-
 Nährmehl**
 Ernst Moss, Alingenthal 1. Sa.
 Nr. 1207.

Flechten
 offene Füße
Rino-Salbe
 Ernst Moss, Alingenthal 1. Sa.
 Nr. 1207.

Marktplatz Karl Kaltenbach, Altensteig Marktplatz

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich auch fernerhin zu bedeutend herabgesetzten Preisen
 verkaufe und empfehle mein reichsortiertes Lager in

Gold-, Silber-, Neusilber- und Nickelwaren

Insbefondere empfehle ich
 eine große Partie versilberte Bestecke
 welche ich zu Fabrikpreisen absetze als:
 Vorleg- und Gemüselöffel, Tafel-, Dessert-Bestecke und Kaffeelöffel,
 sowie Solinger Tafel- u. Dessertbestecke mit schwarzem u. weißem Gest.
 Sämtliche Bestecke bieten den Hh. Gasthofbesitzern eine günstige Kaufsgelegenheit und
 eignen sich auch überdies für Jedermann zu Geschenken aller Art.
 Ferner empfehle ich eine große Partie Haarketten ausnahmsweis billig, auch werden solche von beigebrachtem Haar angefertigt.
 Anfertigen von Email-Bildern nach jeder Photographie in Broschen, Medaillon, Manschettenknöpfe,
 Vorstechnadeln, Anhänger u. dgl.

Cheringe stets in allen Weiten vorrätig, ebenfalls ganz billig.

Alles Gold und Silber zum höchsten Preis angekauft.

